

Entdichtung in der ärztlichen Arbeit

Sehr geehrter Herr Lipp,

zu Ihrem Artikel „Entdichtung in der ärztlichen Arbeit“ im letzten „Ärzteblatt Sachsen“, kann ich nur applaudierend zustimmen! Sie sprechen mir und sicher vielen hausärztlich tätigen Kollegen aus dem Herzen. Der aktuell-historische Bezug ist gegeben. Kürzlich verstarb viel zu früh Christian Führer, der Pfarrer unserer berühmten Nikolai-Kirche zu Leipzig. Er war ein großer Motor der friedlichen

Revolution und gleichzeitig warnendes Gewissen. Rasch nach geglückter deutscher Wiedervereinigung kamen von ihm kritische Worte. Der Abfall von einer menschlichen Religion in eine Religion des Geldes war seine Befürchtung.

Nun hat letztere in unserem ärztlichen Tun die Oberhand gewonnen! Der 75-jährige, sportlich fitte Rentner in meiner Sprechstunde, dessen körperliche Erschöpfung nicht Folge eines Tumorleidens, sondern der Wahrnehmung des Altersprozesses mit seinen Grenzen ist, profitiert unendlich mehr von einem gering

dotierten menschlich-philosophischen Gespräch als von Überweisungen zu diversen Fachärzten einschließlich medikamentöser Behandlung durch einen Psychiater. Unendlich viele ähnliche Beispiele wären anzuführen.

Doch werden unsere Worte erhört von einer Gesellschaft im Taumel des Fußball-Weltmeisters, des Konsums, des Egoismus und der Angst vor dem klagenden Anwalt? Wir können es nur ganz fest hoffen!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. med. Klaus Olbrich, Naunhof